

unsere. Nur das Christentum hält die Lösung dieses schicksalhaften Dilemmas bereit: Heil ist Gott, Unheil ist Gottlosigkeit. Gott erkennen und anerkennen heißt aber zugleich auch: ihm dienen. Und im Dienste Gottes, im „Gottesdienste“, wird der Mensch die Freude, das Heil erfassen und erleben. So freud- und friedlos auch das Leben heute sein mag, in den Feiern der Kirche leuchtet ein Widerschein ewiger Freude und ewigen Friedens auf. Was in diesem Büchlein vor allem für den gebildeten Menschen — man möchte fast sagen: für den Führer zum Heile — als Heilsweg aufgezeigt wird, möge für alle heilsuchenden und heilverlangenden Menschen der Weg zur Freude und zum Frieden werden!

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Die evangelischen Räte. Die biblisch-theologischen Grundlagen des Ordenslebens im Blick auf seine Erneuerung in unserer Zeit. Von Abt Emmanuel Maria Heufelder O. S. B. (76.) Wien 1953, Seelsorger-Verlag im Verlag Herder. Kart. S 12.—, DM und sFr. 2.20.

Eine Erneuerung des Lebens nach den „evangelischen“ Räten kann sinngemäß nur durch Besinnung auf das Evangelium zustandekommen. Vielleicht hat man wirklich in neuerer Zeit den Orden mehr als Zweckverband für bestimmte Aufgaben in der Kirche gesehen und darüber seine eigentliche Grundidee, die engere Nachfolge Christi und die Weihe als „Erstlingsgabe“ an Gott, zurücktreten lassen. Der Besinnung auf die eigentlichen tiefsten Grundlagen dient dieses beachtenswerte Büchlein.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Jenseitige Menschen. Eine Sinndeutung des Ordensstandes. Von Dominikus Thalhammer S. J. Zweite Auflage. (VIII u. 100.) Freiburg 1953, Verlag Herder. Pappband DM 3.80.

Es ist ein gutes Zeichen, daß dieses Buch, das ja nicht gerade leicht zu lesen ist, jetzt nach dem Kriege neu aufgelegt werden konnte. Es wird in der neuen Auseinandersetzung um den Sinn des Ordenslebens — daß man so lebhaft darüber spricht, ist nur erfreulich — einen sehr guten Dienst tun. Denn es ist nicht leicht irgendwo so gründlich und so vom inneren christlichen Wesen her über die Bedeutung des Lebens nach den evangelischen Räten geschrieben worden. Manche oberflächliche Auffassung des Ideals — draußen, aber auch drinnen — könnte an Hand dieser Gedanken vermieden werden.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Strahlende Krone der Unbefleckten Gottesmutter. Gedanken für das Marianische Jahr. Von P. Optat Winder O. F. M. Cap. (175.) Altenstadt, Vorarlberg, Kath. Buch- und Kunstverlag Gebhard Lins. Kart.

Das billige Büchlein enthält so viel des Praktischen für das christliche Leben und Vollkommenheitsstreben, daß es auch außerhalb des Marianischen Jahres Priestern und Laien gute Dienste leisten kann. Die Anregungen sind zeitgemäß, vielseitig und lebensnahe, sie geben auch Kreuzträgern viel Trost und fördern das Streben nach Vollkommenheit.

Linz a. d. D.

Heinrich Mayrhuber

Studi sulla Vocazione. Contributo ad un' analisi storico-critica sul problema della vocazione religiosa a cura di E. Valentini. (Bibliotheca del „Salesianum“ 25.) (320.) SEI. Società editrice internazionale. Torino (725), Corso Regina Margherita. Lire 200.—.

Seit Lahitton (*La vocation sacerdotale*, Paris 1908), eigentlich schon seit Vermeersch (*De religiosis*, Brüssel 1902) verstummt in den Kreisen der Priestererzieher nicht mehr die Frage nach dem Pflicht- oder Freiheitscharakter der Priester- und Ordensberufung. „Besteht eine wahre Verpflichtung (*obligatio*), die erkannte Berufung zum Priestertum oder Ordensstand anzunehmen, oder kann ich die erkannte Berufung auch ablehnen, ohne zu sündigen?“ In den letzten Jahren ist dieses Problem besonders in Frankreich („*Vie Spirituelle*“) und in Italien („*Salesianum*“, „*Vita Cristiana*“, „*Seminarium*“, „*Perfice Munus*“) wieder von neuem aufgegriffen worden, ohne jedoch einer Lösung zugeführt zu werden. Das vorliegende Sammelwerk ist auf diesem Hintergrund zu verstehen. In einer Reihe von Artikeln, die von verschiedenen Verfassern stammen, wird zunächst dargelegt, daß die asketisch-moralische „Tradition“ seit St. Bernhard (St. Thomas, Nikolaus v. Straßburg O. Carth., Suarez, Lessius, Cornelius

a Lapide, Alfons von Liguori, Antonio Rosmini, Don Bosco etc.) für den verpflichtenden Charakter der Berufung eintritt. Im Schlußartikel gibt der Herausgeber des Sammelwerkes, der Rektor der Salesianer-Hochschule in Turin, nach sorgfältiger Untersuchung der hereinspielenden Begriffe seine Ansicht dahin ab: Wer eine *vocatio specialissima* (*miraculosa*), d. h. eine an ihn persönlich gerichtete Privatoffenbarung über den zu ergreifenden Beruf erhält, ist zur Annahme dieser Berufung verpflichtet, und zwar — höchst wahrscheinlich — *sub gravi*. Wer durch eine *vocatio specialis*, d. h. durch göttliche Erleuchtungen und Willensanregungen, die er als von Gott stammend erkennt, berufen wird, ist ebenfalls verpflichtet, diesen Beruf zu ergreifen, wobei die Verpflichtung um so größer wird, je klarer der göttliche Ursprung der Erleuchtungen und Einsprechungen erkannt wird, gewöhnlich aber wohl *sub levi*. Wer endlich nur eine *vocatio generalis* erhält, d. h. wer sich weder durch Privatoffenbarung noch durch als solche erkannte göttliche Einsprechungen zum Priestertum oder Ordensstand berufen erkennt, sondern einzig und allein auf Grund einer kühlen, nüchternen Prüfung seiner natürlichen und übernatürlichen Fähigkeiten auf der einen und der göttlichen Gebote und Räte auf der anderen Seite, ist ebenfalls zur Ergreifung des erkannten Berufes verpflichtet. Würde er es nicht tun, versündigte er sich wenigstens gegen das Gebot der Klugheit und der Liebe. Ohne der gegenteiligen Ansicht ihr hohes Ziel — allseitiger Primat der Liebe in der Berufswahl — abzusprechen, tritt also der Verfasser entschieden für den Pflichtcharakter der einmal erkannten Berufung ein. Ob er damit diese spekulativ so schwierige, für die praktische Priestererziehung nicht unbedeutende Frage entschieden hat? Jedenfalls sind wir dem Verfasser dankbar für die übersichtliche Darstellung der Frage, für die Klärung des einen oder anderen Begriffes und für die Erhebung der traditionellen Ansicht.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Die Vollkommenheit des Ordensstandes als Synthese von Natur und Übernatur. Vorträge, gehalten auf der Tagung der österreichischen Ordensoberinnen in Innsbruck vom 28. Jänner bis 1. Februar 1952. Herausgegeben von der Apostolischen Visitation für die Klöster Österreichs. (128.) Als Manuskript gedruckt. Zu beziehen vom Seelsorgeamt Salzburg, Kapitelplatz Nr. 2. Kart. S 15.—

Nach einem Vorwort des Apostolischen Visitators, Erzbischofs Doktor Rohrer, werden sechs Vorträge über wesentliche Ordensvollkommenheit von P. Herbert Roth S.J. (Rottmannshöhe) und ebenso viele über frauliches Ordensleben von Frau Marga Müller (München) geboten. Besonders was in den Vorträgen über das Wesentliche des Vollkommenheitsstrebens geboten wird, ist so einfach, tief, nüchtern, verstehend, weitherzig, daß man es in den Händen aller wissen möchte, denen Schwesternseelsorge in irgendeiner Form (Beichtvater, Spiritual, Exerzitienleiter) anvertraut ist. Der Seelsorgspriester könnte auch sehen, wie man *mutatis mutandis* vor Laien über christliches Vollkommenheitsstreben sprechen müßte.

St. Pölten

Dr. A. Stöger

Handbüchlein für innerliche Seelen. Von Jean-Nicolas Grou. Übersetzt und neu herausgegeben von Wilhelm Schamoni. Dritte Auflage. (248.) Paderborn 1953, Verlag Ferdinand Schöningh. Leinen geb. DM 6.50.

Im vorliegenden Buche hat Wilhelm Schamoni, der als Verfasser des „wahren Gesichtes der Heiligen“ (3. Aufl., München 1950, Kösel-Verlag) seine „*scientia sanctorum*“ erwiesen hat, aus „*Manuel des âmes intérieures*“ von P. Grou S. J. (1731—1803), „die Belehrungen, welche die Gott ganz hingegebenen Seelen in ihren Schwierigkeiten und in ihrem Fortschreiten notwendig brauchen“ (S. 8), übersetzt. Die rechte Frömmigkeit ist nach Grou „die Ganzhingabe an Gott“, die keine Grenzen, keinen Vorbehalt und auch nicht die kleinste Ausnahme kennen will. Um diese zentrale Idee kreist das ganze Buch. Alles, was die Aszetik an geistlichen Übungen und Mitteln kennt, erhält von dieser Idee Licht, Wandlung, Korrektur, Vereinfachung. Damit ist ein Grundgedanke des Evangeliums ausgesprochen. Das „Reich Gottes“ verlangt einen Menschen, der sein Leben verloren hat, um das neue Leben besitzen zu können. Das Buch ist wie ein theologisch-mystischer Kommentar zu den Grundgedanken der Jüngerunterweisung, wie sie Mt 19, 1—20, 28 überliefert ist.

Seit Generationen wird das Buch als klassisch in den Seminarien und Noviziaten gebraucht, und zahllosen in der Welt nach Vollkommenheit strebenden Seelen ist es